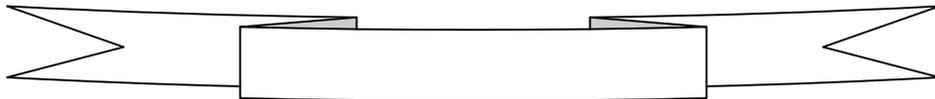


Kohelet/Prediger Salomo – Eine kurze Diskussion eines seltsamen(?) biblischen Textes.

Angeregt durch eine buddhistisch-literarische Meditation über das alttestamentarische "Buch Kohelet" durch den Wiener Religionswissenschaftler Prof. Fritz Hungerleider habe ich mich selbst mit diesem Text befaßt.

Auf den folgende zwei Seiten F. Hungerleiders "Hinführung"



Eine kurze, aber interessante Diskussion entspann sich im Internet, in der newsgruppe de.sci.theologie Anfang Juni 2009.

Der Abdruck dieser Diskussion ist der zweite Teil dieser kleinen Broschüre

Der Text von F. Hungerleider im ZEN-Forum wie auch die AT-Kohelet-Texte können über die angegebenen Links im ersten Diskussionsbeitrag abgerufen werden

*Gottfried Helms, 31.10.12/12.12.15 (first version 9.7.2009)
kleine Textänderungen zur Verbesserung der Lesbarkeit wurden angebracht – diese sind jedoch nicht in den wechselseitigen Zitierungen der Diskutanten nachgetragen worden*

Das Testament des Kohelet

Eine religionsphilosophische Legende von Fritz Hungerleider

Hinführung

Das Buch Kohelet, auch Ekklesiastes oder Prediger genannt, ist selbst unter meinen „bibelfesten“ Freunden so gut wie unbekannt. Diese Schrift, die man der Gruppe der „Weisheitsbücher“ im Alten Testament zuzählt, ist - man verzeihe meinen Subjektivismus - das aufregendste, aufwühlendste Werk der gesamten Bibel. Es hat brennende Aktualität und ist gleichzeitig zeitlos. Es müßte jedem denkenden Menschen unter die Haut gehen. In der jüdischen Liturgie wird es wenigstens anlässlich des „Laubenhüttenfestes“ verlesen. Davon abgesehen wird es immer und überall vernachlässigt. In den nachfolgenden Zeilen will ich mein begeistertes Bekenntnis zu dieser gewagtesten aller heiligen Schriften bekunden.

Etwa um das 3. Jahrhundert v. Chr. entstanden, legt dieses mehr als nur eigenwillige und - im Gegensatz zu allen anderen Büchern des AT - „geschichtslose“ Werk die Auseinandersetzung des Judentums nicht nur mit griechischen Philosophen, sondern ganz allgemein mit Strömungen aus der Geisteswelt des Nahen Ostens dar, die inzwischen in die mosaische Welt eingedrungen waren. Die Juden hatten sich sowohl gegen die heidnischen Götter als auch gegen Wellen der Skepsis, gegen Gedanken des Epikur, der Stoa, des Theognis (*„Ein Vorzug ist es, überhaupt nicht geboren zu sein“*), gegen das grandiose Gilgamesch-Epos, das aus dem 3. vorchristlichen Jahrtausend stammt (*„Der Menschheit Tage sind gezählt, was immer sie tun, ist nur Wind“*), gegen andere altbabylonische und altägyptische Weisheitslehren zur Wehr zu setzen. Beim Studium des Kohelet kommt man nun höchst erstaunt zur Erkenntnis, daß diese Gedankengänge keinesfalls zurückgewiesen werden, sondern daß man sie eher vertieft. Heinrich Heine gab unserem Buch einst den Ehrentitel „Hohelied der Skepsis“. (Manche Theologen meinen allerdings, daß er damit das Buch Hiob auszeichnen wollte.)

Ein Weiser spricht vom sinnlosen Kreislauf, von dauernder Ungerechtigkeit, von Unerblichkeit und von der Enttäuschung des Lebens. Nachdem er dieses in allen Richtungen durchforscht hatte, kommt er zum Schluß, daß alles *„Hèbel“* sei. Hèbel wird zum Zentralbegriff und hat viele Schattierungen. Es bedeutet Windhauch, aber auch das Flüchtige, die Nichtigkeit, die Hinfälligkeit, die Wertlosigkeit, oder, wie Luther den Tenor des ganzen Buches übersetzt: *„Alles ist eitel!“* - Arbeit, Genuß, Reichtum, Armut, Torheit, Weisheit, Leben und Tod - ein ewiger Kreislauf, ohne vernünftigen Sinn. In summa könnte man von einem schmerzlichen Protest gegen die dogmatische Lebensklärung der herrschenden jüdischen Schulweisheit sprechen. - Kohelet ist kein Prophet, der sich gegen das Unrecht auflehnt, er ist ein Weisheitslehrer, der schließlich immer bitterer wird. Gott hat für ihn seine sittliche Wesensart verloren. Die grausame Wirklichkeit zerbricht seinen Glauben an einen Sieg ethischer Lebensgesetze: *„Und ich warf meinen Haß auf das Leben.“* Kohelet preist glücklicher die Toten als die Lebenden und glücklicher als beide den, der nicht ist. *„Weit besser der Todestag als die Geburtsstunde“*.

Dieses seltsamste aller Bücher der Bibel wird unterschiedlich beurteilt. Die meisten Exegeten neigen dazu, daß „diese gefährliche Schrift“ trotz ihrer ketzerischen Gedanken erst durch Ergänzungen, durch kleine Einschübe von fremder Hand für fromme Kreise überhaupt erträglich gemacht wurde. Manche wieder meinen, das Buch würde „die Hände verunreinigen“.

Schon der Prolog bietet eine trostlose Lebensanschauung. Im Anfang ist der Stil Kohelet's (übrigens ein Literatename; wer sich dahinter verbirgt, ist ungeklärt) eher gelassen, dann wird er leidenschaftlich, geht in Bitterkeit über und gipfelt in einem Trinkliedmotiv. (Als ich es las, ertönte in mir das „Trinklied vom Jammer der Erde“ des größten chinesischen Poeten Li Tai-po - Kohelet hat eine herbe Grundansicht.) Alle Schuld liegt an der Weltordnung: *„Es ist Gott, der das Geschehene gekrümmt hat.“* Weisheit führt in eine Sackgasse. Wie man sich aus ihr befreien soll? Kohelet spricht zuerst von naiver Glückseligkeit, dann von Glück und Lachen und später von übermäßigem Genußleben. Es folgt darauf das törichte Schlemmen, der raffinierte Wonnerausch. Doch all dies sei Torheit (sein Lieblingswort). Kohelet beklagt neuerlich, daß alles durch das despotische Schicksal bedingt sei. Traditionell nennt er dieses zwar Gott, aber die Willkür seines Got-

tes paßt weder zur schulweisheitlichen Theologie noch zur alttestamentarischen Frömmigkeit. Gott ist bei Kohelet fern, ein an sich blasser Begriff. Carpe diem: Nur das Heute zählt: „*Tag und Nacht freue dich! Täglich mache ein Freudenfest! Tag und Nacht springe und tanze!*“ Wurden solche Gedanken im AT nie zuvor ausgesprochen? Doch. Etwa bei Jes 22,13: „*Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.*“

Mensch und Tier gelten ihm gleichwertig: Staub zu Staub ist ihre Bestimmung. Niemand kann sicher sein, daß der Mensch im Tod irgendeinen Vorrang vor dem Tiere hat. „*Wer weiß von dem Odem (Seele) des Menschen, ob er nach oben steigt, und von dem Odem des Viehes, ob er hinunter in die Erde fährt. Da sah ich, daß es nichts Besseres gibt, als daß der Mensch bei seinem Tun fröhlich sei, denn das ist sein Teil. Denn wer brächte ihn dahin zu sehen, was nach ihm sein wird?*“ Kohelet rät zwar nicht, das Beten aufzugeben, er hat nur Zweifel an dessen Effektivität. Er protestiert überhaupt gegen nichts, er sagt nur: „*Wundere dich nicht!*“ Er kritisiert soziale Ungerechtigkeit, gibt aber gegen dieses Übel kein Programm. Seine Weisheitsunterweisungen bekommen einen herben Ton, die Darstellung spitzt sich ironisch zu. Kohelet wertet alle Dinge relativ. Er versucht der ernstesten Wirklichkeit durch Ironie und schelmischen Humor zu entfliehen. Ob er mit Frauen schlechte Erfahrungen gemacht hatte? „*Und da finde ich nun bitterer als den Tod: das Weib! Denn es ist ein Fangseil, ein Netz ist ihr Herz, Fesseln ihre Hände.*“ - Wenig Torheit genügt, um Weisheit zunichte zu machen. - „*Nur das Geld ermöglicht alles!*“ Doch Geld und Reichtum haben eine verhängnisvolle Wirkung.

Der letzte Abschnitt über Jugend und Alter ist die dichterische Spitzenleistung, der Kulminationspunkt der gesamten Spruchsammlung. Vom sonnigen Frühling ist der Bogen gespannt zum Herbst des Alters. Gegenüber Ironie und Bitterkeit der vergangenen Abschnitte erleben wir nun sein tiefes Gefühl, seine wehmütige, nostalgische Zärtlichkeit gegenüber dem Leben.

Es gibt zwei Nachworte. Im zweiten heißt es: „*... mein Sohn, laß dich warnen! Das viele Bücher machen nimmt kein Ende, und das viele Studieren ermüdet den Leib...*“ - Sollte ich mich da nicht bei der eigenen Nase nehmen?

Man sollte sich in die unterschiedlichsten Exegesen dieses kleinen Wunderwerks vertiefen und daraufhin den Text immer wieder neu auf sich wirken lassen. Dann kommt man aus dem Staunen nicht heraus. - Warum eigentlich wurde noch niemals Kohelet aus buddhistischer, aus hinduistischer und aus taoistischer Sicht heraus interpretiert? Kohelet wäre eine Fundgrube. Gewiß, zwei der wichtigsten religiösen Ingredienzien müßte man hier vermissen. die Liebe und - als Ausweg aus der schrecklichen Erkenntnis, daß (aus realistischer Sicht) alles Hèbel ist - die Hoffnung einer mystischen Schau, mit deren Hilfe man das Jenseitige von Hèbel erleben könnte. Dennoch: Kohelet ist unauslotbar. Täglich will ich mich mit ihm beschäftigen!

Aus Fritz Hungerleider: *Mein Weg zur Mystik*. Wien: Herder 1988

mit freundlicher Genehmigung des Verlags

(...)

*Quelle: Manuell reproduziert und passend formatiert aus der online-verfügbaren PDF-Version
- nur die ersten 3 Seiten ("Hinführung") verwendet -
(Gottfried Helms, 2015)*

Fritz Hungerleider (Wikipedia)

Fritz Hungerleider (* 1920; † 1998 in Wien) war ein österreichischer Religionswissenschaftler und Zen-Lehrer und von 1955 bis 1976 Präsident der Buddhistischen Gemeinschaft Österreich.

Hungerleider, der als „jüdisch-katholisches Kind“ in Wien aufwuchs und dort die Handelsakademie besuchte, musste als Jude nach dem Anschluss Österreich verlassen und ging ins Exil nach Shanghai, wo er von 1938 bis 1947 blieb. Nach Wien zurückgekehrt wurde Hungerleider eine der zentralen Personen des Buddhismus in Österreich.

Buddhismus

Im Shanghaier Exil entdeckte Hungerleider Arthur Schopenhauer und kam erstmals mit dem Buddhismus in Kontakt. In den Nachkriegsjahren vertiefte er seine Buddhismuskennntnisse auf Reisen nach Sri Lanka und Japan. Eine Zen-Ausbildung erhielt er im Rinzaï-Kloster Daitoku-ji in Kyōto, wo er auch Studien an buddhistischen Universitäten (Ryūkoku, Ōtani) durchführte. Sein erstes Mediationsseminar („Satipatthana und Zen“) hielt er 1961 im deutschen buddhistischen Kloster Roseburg, dem Haus der Stil-le bei Hamburg. Ab 1962 widmete er sich der Veranstaltung von Zen-Seminaren neben seiner ausgedehnten Vortrags- und Kurstätigkeit, auch im Bereich katholischer Bildungswerke und Klöster. In diesen Jahren hielt er auch regelmäßigen Kontakt zur Abteilung für Japanologie des Völkerkundeinstituts der Universität Wien (später Institut für Japanologie) und deren damaligen Vorstand, Alexander Slawik, aufrecht.

Mehr als 20 Jahre war Hungerleider Präsident der Buddhistischen Gemeinschaft Österreich und trug über Jahre hindurch ab 1974 die Bemühungen um eine staatliche Anerkennung des Buddhismus in Österreich, die schließlich 1983 erfolgte. Neben seinen zahlreichen Seminaren und Vorträgen in ganz Österreich waren es insbesondere seine Vorträge im Österreichischen Rundfunk, die ihn zu einem wichtigen Pionier des Buddhismus in Österreich machten.

Stets auch um den Interreligiösen Dialog bemüht, gelang es ihm 1973 anlässlich eines Besuchs des Dalai Lama, diesen mit Erzbischof Franz Kardinal König in Kontakt zu bringen.

(...)

Literatur (Auswahl)

- Mein Weg zur Mystik. eine religiöse Autobiographie. Herder, Wien 1988, ISBN 3-210-24908-3.
- Mystik, Tao und Zen. Lichtspur zum Urgrund des Seins. Kristkeitz, Heidelberg 1992, ISBN 3-921508-44-4.
- Das Zen Seminar. Ein Leitfaden für Übende und Lehrer. Herder, Wien 1976, ISBN 3-210-24518-5.

Kohelet/Prediger Salomo – Eine kurze Diskussion eines seltsamen(?) biblischen Textes.

Angeregt durch eine buddhistisch-literarische Meditation über das alttestamentarische "Buch Kohelet" durch den Wiener Religionswissenschaftler Prof. Fritz Hungerleider habe ich mich selbst mit diesem Text befaßt. Eine kurze, aber interessante Diskussion entspann sich im Internet, in der newsgruppe de.sci.theologie Anfang Juni 2009. Beteiligt waren einige Mitleser von denen ich hier drei wiedergebe.

Die Originaldiskussion kann man über google-suche (z.b. mit der Titelzeile) verfolgen oder direkt die Adresse

http://groups.google.de/group/de.sci.theologie/browse_frm/thread/8868dd42d95abe9/a7ab2c2cd350402f angeben.

Der Text von F. Hungerleider im ZEN-Forum wie auch die AT-Kohelet-Texte können über die angegebenen Links im ersten Diskussionsbeitrag abgerufen werden

Zu einer früheren Diskussion (2002) in einer anderen newsgroup kann hier weitergelesen werden:

[Kohelet discuss2.htm](#)

Gottfried Helms, 31.10.12

(first version 9.7.2009)

kleine Textänderungen zur Verbesserung der Lesbarkeit wurden angebracht – diese sind jedoch nicht in den wechselseitigen Zitierungen der Diskutanten nachgetragen worden

Ich versuche gerade einen Zugang zum Buch "Kohelet" zu bekommen und sehe, daß das gar nicht so einfach ist.

Hierzu habe ich mal verschiedene Online verfügbare Bibeln gesucht sowie Artikel zur Exegese. Ich kann leider überhaupt kein Hebräisch und kann deshalb nur versuchen, Gründe für die verschiedenen Übersetzungen zu erspekulieren. Ursprünglich bin ich durch den animierten **Artikel** aus buddhistischer Sicht von **Fritz Hungerleider (Wien) (*1)** zu dem Thema gekommen.

Erstes Problem:

Hungerleider betrachtet ausführlich das hebräische Wörtchen "Hébel" (Koh 1.2) das Luther (z.B. *2) mit "Eitel" ("alles ist eitel") und andere mit "Windhauch", "Dunst", aber auch mit "nichtig" übersetzt haben. In allen Ausgaben, die ich betrachtet habe, ist die Quelle (oder scheint es zu sein) das Wörtchen "hébel".

Nun finde ich in einer Zitierung der "Bibel in Gerechter Sprache" den Vermerk (*6) "*der zweite Vers... nichts und wieder nichts, sprach ... Kohelet, alles ist hával...*", habe aber (im Moment) keinen Zugang zu dieser Bibel.

Die Frage ist: "**hébel**", "**hával**" - gibt es verschiedene hebräische Quellen, oder ist der Text in dieser Form unterschiedlich lesbar (z.B. durch nicht-notierte Vokale in der Quelle)?

Zweites Problem:

stilistisches Auffüllen(?) des übersetzten Textes mit Konjunktionen, etc. In manchen Stellen werden Satzfragmente mit "und" oder sehr oft mit "denn" verknüpft, manchmal habe ich 4 "denn"s hintereinander, fast unlesbar.

In der latinisierten Transkription eines hebräischen Quelltextes in scripturetext.com (*3) sind solche Konjunktionen dem Sprachkundigen nicht erkennbar, und aufgrund der Varianz in den verschiedenen Übersetzungen sieht das auch eher wie eine Interpolation aus.

Gibt es dazu Regeln, z.B. Kap 8, siehe eine Synopse unter (*7). Ähnlich ist es mit "*auch das ist eitel*". Ist das "*auch*" hier legitimiert? In kontemplativen/rhetorischen Texten wären ja grammatisch verkürzte Sätze in Form von Statements/Ausrufe legitim; ließe man hier die Konjunktionen weg, käme ein Charakter hervor, der etwas von "sich-an-die Stirn-schlagen" hätte ("... xyz. Windhauch! Hauch eines Windhauchs!" oder so ähnlich).

Drittes Problem: Kapitel 3.

Die Übersetzung "*... hat seine Zeit*" erweckt den Eindruck, als zeige der Fokus auf die Angemessenheit eines Zeitpunktes, die es für jede der genannten Tätigkeiten/Vorgänge gibt; dies ist ja auch die gängige Lesart dieser Textstelle. Nach dem Gesamteindruck des Textes könnte ich mir fast vorstellen, daß dies gar nicht intendiert sein könnte. Sondern schlichtweg benannt, daß alle diese Tätigkeiten/Vorgänge, schlecht oder gut, sozusagen wertfrei aufgezählt und ihnen ein Existenzrecht (zeitlich halt) zugesprochen wird, also eher in einer Formulierung wie "*... es gibt eine Zeit für...*" oder noch enger "*...finden wir in der Zeit...*".

Viertes Problem: Kapitel 8:

In der Lutherbibel,1984 (als einziger Version) erscheint in Vers 2 und 3

"(2) Achte auf das Wort des Königs; aber wenn du einen Eid bei Gott leisten sollst, (3) so übereile dich nicht! Geh von ..."

eine völlig andere Übersetzung als der Gedanke in allen anderen Bibeln, z.B.

"(2) Ich <sage>: Dem Befehl des Königs gehorche, und <war> wegen des Eides Gottes! "
in Elberfelder,2006. Auch in der original Lutherbibel scheint diese Version nicht auf, hier ist simpel

"(2) Ich halte das Wort des Königs und den Eid GOTTes."
gegeben. Kann man das irgendwie erklären? Ein einmaliger Übersetzungsfehler?

Gibt noch einiges mehr, aber das soll erst mal reichen...

Gottfried

(1) Fritz Hungerleider, "das Buch Kohelet, eine religionsgeschichtliche Legende"

<http://www.zenforum.de/texte/kohelet.pdf>

(2) Bibeln online

<http://www.bibelwissenschaft.de/online-bibeln/>

Kommentar von der www-Seite:

...folgende deutsche Bibelübersetzungen:

** die klassische Luther-Übersetzung, die jeder im Ohr hat,*

** die moderne Gute Nachricht Bibel, die als kommunikative Übersetzung besonders leicht verständlich ist,*

*und * die philologisch genaue Menge-Bibel, die besonders nah an den hebräischen und griechischen Grundtexten übersetzt ist.*

z.B. Luther/1984 online

<http://www.die-bibel.de/nc/online-bibeln/luther-bibel-1984/lesen-im-bibeltext/bibelstelle/kohelet/anzeige/context/#iv>

(3) Parallel-Lese mehrerer Bibeln: (enthält auch einen latinisiert notierten hebräischen Quelltext)

<http://scripturetext.com/ecclesiastes/1-1.htm>

(4) Zusammenhängender/etwas geglätteter Text

<http://www.diebibel4you.de/weisheit/prediger.html>

(5) Jüdische Version ("the complete jewish bible")

http://www.chabad.org/library/bible_cdo/aid/16462

Kommentar von der Seite:

The Judaica Press Complete Tanach

This valuable resource is truly a complete and powerful learning tool for studying and understanding the Bible.

The translation is the authoritative Judaica Press version, edited by the esteemed translator and scholar, Rabbi A.J. Rosenberg.

(6) Michel Dusse, "Selbsthingabe..." in: "Loslassen", (...Herausgeber...,Martin Merz), S 173 , "**hával**" – siehe Stelle in Anm. 2

<http://www.google.de/books?id=qI4hMyoROGYC&pg=PA173&dq=bibel+gerechte+sprache+kohelet>

(7) eine von mir zusammengestellte Synopse einiger deutscher Übersetzungen des Kap. 8:

http://go.helms-net.de/txt/ird/Kohelet_8_Synopse.htm

Hallo Gottfried,

hast Dich sehr wissenschaftlich an die Angelegenheit rangepirscht. Mein Kompliment!

On 7 Jun., 08:05, Gottfried Helms <he...@uni-kassel.de> wrote:

> Ich versuche gerade einen Zugang zum Buch "Kohélet" zu bekommen und sehe, daß das gar nicht so einfach ist.
Hierzu habe ich mal verschiedene Online verfügbare Bibeln gesucht sowie Artikel zur Exegese. Ich kann leider überhaupt kein Hebräisch und kann deshalb nur versuchen, Gründe für die verschiedenen Übersetzungen zu erspekulieren.

Es müssten viel mehr in dieser Richtung probieren - dann würde mal endlich was erforscht!
Die unterschiedlichen Übersetzungen kommen daher, dass 'hevel im Hebräischen verschiedene Bedeutungen hat. Der Rest ist Deutung. Die kann sehr verwirrend ausfallen.

A) Weil die Dichtkunst bisher NIE berücksichtigt wurde. Die fordert eine Auffaltung. In so einem Fall würden alle Bedeutungen eine Rolle spielen und mit zur Auflösung des Satzes führen.

B) Es gab in den letzten Jahrzehnten viel Bestrebungen, bemüht den Text "verständlich" zu gestalten. Geht aber nicht wegen A)

'hebel ist 1) Hauch, 2) Dunst, 3) Nichts, 4) Wahn, 5) Idol 6) *Abel* anhauchen ginge auch.

Von den Buchstaben her ist auch eine Kombination drin. -he als Artikel, als Prefix und *bal* wäre -nicht. *Damit man nicht was verkehrtes nimmt ...*

... sieht der Rest des Satzes so aus, dass er kombiniert werden MUSS. Lösung ist, was vernünftig ist - geteilt in wahr - oder unwahr.

Hebräisch gibt es daraus eine Anzahl von mindestens fünf Sätzen bzw. gleichzeitigen Gedanken. Der Satz selbst verändert sich ja nicht. Leider ist das Rätsel in keine andere Sprache übertragbar. Zumindest in keiner 1:1 Form.

"*Nichts geht mit dem Wahn*" sagt er. "*Alles ist eitel*" meint er ... "*Ein Hauch angehaucht?*" flüstert eine Seite, an ein Idol denkend. Frustiert legt er's weg - war nichts. Oder doch?

Um diesen Bedingungen nachzugehen, braucht es ein bisschen mehr als festzustellen: Alles ist eitel!
Die Folgen eines jeden Einzelnen mit allen Bedingungen werden über viele Sätze und folgende Bedingungen weiter verknüpft, hin zur sicheren Lösung.

Es ist Kohélet eine Lehre für die Gemeinde (kohélet, Zuhörer) wie es in Liebe zum Erkennen der Vollkommenheit kommt. Dass alles eitel ist, so geht's sicher nicht.

Das kann wohl nicht wahr sein?

Koh.1.10 *Geschieht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Denn es ist zuvor auch geschehen in vorigen Zeiten, die vor uns gewesen sind.*

Natürlich kommt was Neues!

Hoffe, dass dies etwas genützt hat.

Mit freundlichem Gruß

Magda

Hallo Magda -

Am 07.06.2009 21:53 schrieb Magda:

> Hallo Gottfried,
hast Dich sehr wissenschaftlich an die Angelegenheit rangepritscht. Mein Kompliment!

Danke! :)

> A) Weil die Dichtkunst bisher NIE berücksichtigt wurde. Die fordert eine Auffaltung. In so einem Fall würden alle Bedeutungen eine Rolle spielen und mit zur Auflösung des Satzes führen.

Ja, das wird mir bei diesem Text auch immer deutlicher.

Zusätzlich zu dem vielfach geäußerten Verdacht, daß möglicherweise Texteschübe eines Redakteurs zu berücksichtigen wären, die die "ursprüngliche" Intention des Textes abmildern sollten... So etwas macht es natürlich aussichtslos, eine durchgängig kohärente Übertragung zu finden, weil man bei den notwendigen sprachlichen Interpolationen (bei der Wiedergabe in möglichst flüssiges Deutsch) in die Irre geführt würde. (Ich habe hier das Wörtchen "Interpolation" eingeführt, weil mir das den Übersetzungsprozess am realistischsten zu beschreiben scheint...)

> B) Es gab in den letzten Jahrzehnten viel Bestrebungen, bemüht den Text "verständlich" zu gestalten. Geht aber nicht wegen A)

Ja, auch weil der/die ÜbersetzerIn die **Wertungen** bei den Implikationen eines Textes übertragen muß (und das vielleicht nicht will) und vor allem: er/sie muß deshalb überhaupt den gleichen (Denk-)Horizont aufbringen können um entsprechende Implikationen überhaupt zu erahnen. (Geht es um "Verbrecher" vs. "gute Menschen" oder schlicht um "Gott-lose" vs Gottgläubige..., (Kap 8) nur ein Spontanbeispiel)

> *'hebel* ist 1) Hauch, 2) Dunst, 3) Nichts, 4) Wahn, 5) Idol 6) Abel ; anhauchen ginge auch. Von den Buchstaben her ist auch eine Kombination drin. *-he* als Artikel, als Prefix und *bal* wäre *-nicht*. *Damit man nicht was verkehrtes nimmt ...*
... sieht der Rest des Satzes so aus, dass er kombiniert werden MUSS. Lösung ist, was vernünftig ist - geteilt in wahr - oder unwahr. Hebräisch gibt es daraus eine Anzahl von mindestens fünf Sätzen bzw. gleichzeitigen Gedanken. Der Satz selbst verändert sich ja nicht. Leider ist das Rätsel in keine andere Sprache übertragbar. Zumindest in keiner 1:1 Form.

"Nichts geht mit dem Wahn" sagt er.

... was fast eine buddhistische Formulierung wäre...

> *"Alles ist eitel" meint er ...*
"Ein Hauch angehaucht?" flüstert eine Seite, an ein Idol denkend.

... ein Windhauch, ein Hauch eines Windhauchs! :-)

> Frustriert legt er's weg - war nichts. Oder doch?
Um diesen Bedingungen nachzugehen, braucht es ein bisschen mehr als festzustellen: Alles ist eitel! Die Folgen eines jeden Einzelnen mit allen Bedingungen werden über viele Sätze und folgende Bedingungen weiter verknüpft, hin zur sicheren Lösung.

... sofern das noch geht (Originalquelle!)

"The answer is blowing in the wind" - diese Zeile von Bob Dylan wird sehr oft als melancholischer Ausdruck der Ratlosigkeit betrachtet ("ach Scheiße, ma' waaß et nich") ... aber, und das ist für mich eine animierende Idee, sie kann auch verstanden werden als: die Antwort weht im Wind, und man kann sie finden, wenn man lernt auf den Wind zu hören, sein Sensorium entfaltet, sich in die Natur begibt und "zuhört" - mit andern Worten: "die Antwort fliegt leise mit dem Wind..."

Man muß sich bei Kohelet sicherlich nicht auf diesen Anklang des "Windhauch" **festlegen** - aber mal in solche andere Sichtweise hineinschmecken. warum nicht?

> Es ist Kohelet eine Lehre für die Gemeinde (kohelet, Zuhörer) wie es in Liebe zum Erkennen der Vollkommenheit kommt.

Ich hatte eher verstanden (bisher) daß er sagen will, was er alles (in Weisheit!) erkannt hat, aber dass er über eine (letzte) Grenze nicht gekommen ist, daß der Mensch, weh, oh weh!, nicht dahin kann:

das Erkennen dessen, was sein wird.

Dies sei nun Gott vorbehalten - und in dem Ton, in dem das hier 'rüberkommt ist das der Hiob-Erzählung sehr ähnlich. Daß "gerecht"/"gottesbezogen" leben nicht (automatisch) eine Befreiung von Leid, und "ungerecht"/"gott-frei" leben nicht (unbedingt) Ausschluß von dem Guten, bedeute. ("automatisch" und "unbedingt" meint hier eventuell: in zeitlich kurzer Perspektive, zumindest, in 8:15 wird das ja etwas zurechtgerückt (ist das ein anderer Autor?)).

Neben dem Negativen, was wir (?) hierbei empfinden hat das natürlich auch die Seite der Verneinung eines primitiven Determinismus - und das finden wir sicherlich wieder positiv... (Und dieser Determinismusaspekt wird ja implizit auch in Hiob verhandelt: ich **kann** Gott durch wie auch immer positives Verhalten nicht **determinieren**).

> Dass alles eitel ist, so geht's sicher nicht.

Nun, hier würde ich sagen: bei einer Übersetzung geht es ja nicht um Recht haben. Er muß ja nicht "recht haben" - wenn aber er dies erkennbar meint, sollte man ihn auch so zitieren (oder, wenn man seine Ansichten nicht teilen will, das Buch aus dem Kanon nehmen)

Ich könnte mir sogar noch folgendes vorstellen:

der Autor des Textes scheint dies ja um 200 v Chr geschrieben und den Anklang an Salomo (König, Sohn Davids, größter/reichster König) nur literarisch eingefügt zu haben. Nun ist Salomo ja selbst in der Bewertung durch die Bibel durchaus nicht das Ideal des "Gottesfürchtigen" - in **Könige** (oder **Chronik**) hat Gott ihn ja sozusagen ausgemustert und nur wegen seines Papa David nicht direkt selbst bestraft. Die Bibel sagt ihm dort Fremdgehen mit fremden Gottheiten, bemängelnswerten Umgang mit der Beziehung zu Frauen ;-), nach und manches mehr. Seine Bestrafung würde vielmehr darin liegen, daß (erst später) bei seinem **Sohn** kurzer Prozeß gemacht wird und **diesem** sein Königstum genommen wird - was dann ja auch passiert.

Angesichts dieser Negativbeschreibung unseres Weisen Salomo kann ich mir durchaus vorstellen, daß ein Autor des 3. Jahrhunderts bei der Meditation über den Lebensweg des großen Königs Salomo und über diese spezielle Geschichte ihn -in seiner Lehrdichtung- sagen läßt: "alles ist eitel" und daß er dem Leser genau diese Überheblichkeit, aber auch die gründliche Lebensfrustration, illustrieren möchte, die möglicherweise (Teil der) Ursache (oder sogar schon Vollzug) der Bestrafung(!) durch Gott ist. Denn es klingt ja durchaus so, als sei das Unglücklichsein bei diesem Weisen und ehemals gewaltigen König, der hier als Kohelet spricht, längst eingezogen...

> Das kann wohl nicht wahr sein?

*Koh.1.10 **Geschieht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Denn es ist zuvor auch geschehen in vorigen Zeiten, die vor uns gewesen sind. Natürlich kommt was Neues!***

Das wäre dann das "Buch Magda"... Warum nicht.

Aber warum sollten wir dem Leser/unseren Kindern... vorenthalten, daß es da mal einen Hebräer gab, der "es kommt nichts Neues" gedacht und genau dies gesagt hat, und daß er es damit sogar bis in die Bibel geschafft hat...? :-)

> Hoffe, dass dies etwas genützt hat.

Jo, danke dir! Diese Diskussionen nützen und erfreuen... :-)

> Mit freundlichem Gruß
Magda

Gruß -

Gottfried

P.s. es gab ja hier und in dswc 2002 und 2004 schon einmal angeregte Diskussionen, fand ich über Google. War auch ganz interessant! ("Nix neues" also auch hier? ;-)))

"Gottfried Helms" <helms@uni-kassel.de> schrieb im Newsbeitrag
<news:793u7dF1p56d2U1@mid.dfncis.de...>

> Hallo Magda -

...

Das wäre dann das "Buch Magda"... Warum nicht.

Aber warum sollten wir dem Leser/unseren Kindern... vorenthalten, daß es da mal einen Hebräer gab, der "es kommt nichts Neues" gedacht und genau dies gesagt hat, und daß er es damit sogar bis in die Bibel geschafft hat...? :-)

Ja, und warum soll das - mit Rücksicht auf den gemeinten Bezug - nicht auch stimmen.

Also, was meint er mit "Es kommt nichts Neues"?

Gruß

Am 08.06.2009 11:00 schrieb W.Herrmann:

- > "Gottfried Helms" <helms@uni-kassel.de> schrieb im Newsbeitrag >
> news:793u7dF1p56d2U1@mid.dfncis.de...
- >> Das wäre dann das "Buch Magda"... Warum nicht.
Aber warum sollten wir dem Leser/unseren Kindern vorenthalten, daß es da mal einen Hebräer gab, der "es kommt nichts Neues" gedacht und genau dies gesagt hat, und daß er es damit sogar bis in die Bibel geschafft hat...? :-)
- > Ja, und warum soll das - mit Rücksicht auf den gemeinten Bezug - nicht auch stimmen. Also, was meint er mit "Es kommt nichts Neues"?

Hallo Walter -

hmm, viel mehr als aus dem Text hervorgeht, wird man nicht sagen können... :-)

es ist sicherlich eine Frage des Fokus, sowie der "fotografischen Auflösung" des Wahrgenommenen: seien die **speziellen Tonfolgen**, die ein begnadetes Musikgenie erfindet, auch **neu** (ein Beispiel für feine Auflösung bei der Betrachtung) - die Beobachtung, **daß** Menschen Melodien **singen**, beschreibt etwas "**nicht Neues**" (Beispiel für grobe Auflösung)

Man könnte vielleicht (mit unserer buddhistischen Terminologie) sagen: *je stärker unterscheidend ich betrachte (kann ich "Neuigkeiten" finden) - und - je weniger unterscheidend ich betrachte (sind die Dinge weniger "neu")...*

Der eher interessante Aspekt ist hierbei für mich aber eher die (emotionale) **Wertung**, die er damit verbindet, oder anders gesagt: inwiefern er "daran leidet", oder nochmal anders gesagt: inwiefern das (emotionale, spirituelle,...?) Empfinden von Enttäuschung, Leid, Unbefriedigtsein, Unglücklichsein... an einen Vorgang **eines einzigen** menschlichen Organs (des rationalen Apparates), geknüpft ist. Nämlich z.B. daran, ob der betrachtende Verstand "**etwas Neues unter der Sonne**" finden kann bei der Betrachtung der Welt... (Denkbarer Vergleich: *macht mich Nahrungsmangel hungrig oder macht er mich viel weitergreifend: unglücklich, macht er mich geradezu hadernd-mit-der-Welt, nicht-verankert-in-der-Welt?*)

Das obige thematisiert den Aspekt "nichts Neues", den Du anfragst, der mir aber im Kohelet-Text eher nur ein Teilaspekt zu sein scheint.

Das, worin Kohelet hingegen tatsächlich das Übel sieht, scheint mir eher dieses: "*wann der Tod erscheint - wer kann es sagen*", bzw "*ob der Odem des Tieres nach unten und der Odem des Menschen nach oben geht*", also die mangelnde Einsicht in die **Zukunft** der Entwicklung zu sein, das fehlende Wissen um den Todestag, als pointiertes Beispiel.

Und das scheint mir, für einen "Weisen"(!), eigentlich überraschend eindimensional, muß ich sagen, fast ein-fältig... ;-)

Ok, rein bibelintern könnte diese Koheletsche Problematisierung immerhin in Deckung gebracht werden mit der weisheitlichen Geschichte von der Initiierung des Menschen, also "Adam", in Eden, der zwar vom "Baum der Erkenntnis" zu naschen unternommen habe, aber nicht auch noch vom "Baum des Lebens"... aber ob sowas hier (mit)gemeint sein könnte?

Ich glaube eigentlich nicht.

Die Diskussion, die wir im buddhistischen Zusammenhang um die Auslesbarkeit bzw. nicht-Auslesbarkeit des karmischen Gesetzes bei konkreten Taten (trotz der eindeutig negativen Aussage des Buddha hierzu) bzw. auch um die "**Verdienst**"-frage führen, scheint mir hier ziemlich ähnlich, wenn nicht identisch zu der Kohelet-Bemerkung, daß es dem Gottlosen durchaus (zumindest zunächst) wohlergehen kann (die ja eine immer wieder neu aufgeworfene Grundfrage der Religiosität überhaupt ist) und womöglich auch zu der o.g. Odem-Frage in ihrem qualitativen Aspekt.

Aber das geht ja nun weit von Deinem Einwurf zum "was gibt es Neues"- Aspekt bei Kohelet weg...

Was mir noch wichtig wäre anzumerken ist, daß es mir bei dieser ganzen Diskussion nur sekundär um die theologische, scholastische bzw. philosophische Exegese der Implikationen des Kohelet geht, als eher um die Frage des (unterschwellig?) damit besungenen **individuellen Leidensaspektes**. Während Kohelet hier zwar die "Weisheit" für sich reklamiert, aber -selbst mit(!) ihr- sozusagen an einer Mauer scheitert (m. Mn. nach an dieser Zukunftsvoraussage) konnotiert der Buddha "Weisheit" ja anders: als wahrhaft (lebens-) erfüllend, als Teil des von-Tanha-befreienden, von-Wiedergeburt-erlösenden Pfades...

Im Löwenruf-Sutta bspw. reklamiert der Buddha zunächst (*so etwa, aus meinem Gedächtnis*):

"ich habe gefastet mehr als jeder andere, ich habe mich selbst gepeinigt - mehr als jeder andere"(...)

aber dann relativiert er das und ergänzt mit der "Weisheit":

*"aber bevor ich nicht den Grimm losgelassen hatte, hatte ich die himmlische **Weisheit** nicht erreicht, hatte ich die wahre Erleuchtung nicht erreicht" (...)*

Die "Weisheit" ist hier nun (ganz anders als in der Koheletschen Version des Handlungs-Wissens) verbunden mit dem *Gefühl des Angekommenseins*, mit dem Gefühl der rest-los befreiten Verwirklichung in der Welt, und (als Erleuchtungsglied) Voraussetzung und Teil des als vollständig erlöst **empfundenen** Daseins.

(Ich erinnere mich bei diesen Überlegungen gerade an einen kleinen Gedanken, der mir als 25/26-jährigem einmal gekommen war: "Philosophieen sind nie richtig, aber sie beschreiben einen Mangel" - was meinen fortwährenden, nichtscholastischen ;-) Zugang zu diesen Fragen vielleicht noch ein wenig besser erklären kann...)

Ich habe hier noch nicht zu Ende spekuliert, aber vielleicht ist dieser Aspekt des Mitleids, welches der Buddha schon *durch* sein (und *in* seinem) Grundstatement der 4 Wahrheiten aufbringt, die entscheidende Ingredienz, die einer ansonsten kalten(?) Weisheit das elementare Lebensgefühl der Sinnhaftigkeit hinzufügen kann...

Gruß -
Gottfried

Hallo Gottfried,

das hast Du genau beobachtet. Vergleicht man die Textfassungen von Bibeln seit 1600 bemerkt man einige "Glättungen und Einschübe". In den alten Übersetzungen springen einem Widersprüche dirket an. :-) Die hat man dann "verbessert".

> dem vielfach geäußerten Verdacht, daß möglicherweise Texteingschübe eines Redakteurs zu berücksichtigen wären, die die "ursprüngliche" Intention des Textes abmildern sollten...
So etwas macht es natürlich aussichtslos, eine durchgängig kohärente Übertragung zu finden, weil man bei den notwendigen sprachlichen Interpolationen (bei der Wiedergabe in möglichst flüssiges Deutsch) in die Irre geführt würde. (Ich habe hier das Wörtchen "Interpolation" eingeführt, weil mir das den Übersetzungsprozess am realistischsten zu beschreiben scheint...)

Ist Dir bereits aufgefallen, wie motivationslos Kohelet schreibt? *Alles eitel, ach - hat doch keinen Sinn!*
Das ist doch nicht das Richtige um die Leute zu motivieren :-)

Prediger 1.3 *Was hat der Mensch mehr von all seiner Mühe, die er hat unter der Sonne?* Als ich beim dritten motivationslosen Satz war, musste ich lachen. Da durchschaute ich den Trick! Durch Doppelbedeutungen, die in der Übersetzung leider keine Gültigkeit haben, dreht sich die <Predigt> in eine humorvolle Angelegenheit Richtung Motivation!

Du fragtest nach dem passenden Wort "Alles eitel?" *'hebel* ist ein Wort mit mehr Bedeutungen, eines davon ist "eitel", Nichts, Wahn.

Die Motivations-Bedeutung ist *Idol*: "*Dann geht aber was los, wenn Visionen aufsteigen ...*"

Es wäre, benutzt man die hebräische Sprache, der Austausch Richtung Motivation in Prediger 1.3 *Was hat der Mensch mehr von all seiner Mühe, die er hat unter der Sonne?* Dann käme die Antwort: *Was ist denn besser für den Menschen? Durch / gegen alle seine Mühen weil er sich bemühen wird, dass es dient.*

Es bleibt der gleiche Satz. Nur die Denkweise ist anders! *Schemesch*, Sonne oder *schemesch*, es dient. Dazu ein Prefix "B" das in, an, durch, mittels, gegen heißen kann. Ein Fragezeichen an anderer Stelle, joter (besser oder mehr?). All das sind Möglichkeiten, die in keiner Weise den Text selbst verändern - wohl aber gewaltig die Gedanken bei dem, der es liest.

Es geht in dem Schema weiter. Deshalb habe ich es erwähnt.

Du hast sehr interessante Ansatzpunkte gezeigt

> "Nichts geht mit dem Wahn" sagt er.
> >... was fast eine buddhistische Formulierung wäre...

und interessante Ansätze...

Vielleicht noch ein Hinweis zu Salomo in anderer Sicht?

> scheint dies ja um 200 v Chr geschrieben und den Anklang an Salomo (König, Sohn Davids, größter/reichster König) nur literarisch eingefügt zu haben. Nun ist Salomo ja in der Bewertung durch die Bibel

Schlomo - friedfertig - scheint als "Titel" tatsächlich in die Richtung zu gehen das Werk. Ben david, darin liegt geliebtsein (Sohn Davids).

Mit freundlichem Gruß

Magda

Am 08.06.2009 18:33 schrieb Heinz Blüml:

>> On Mon, 08 Jun 2009 18:04:20 +0200, Gottfried Helms
> <he...@uni-kassel.de> wrote:
...
>> Na, was wäre wohl eine Welt ohne Windhauch...

> Windhauch hat weniger "Information" als "Kaffeesud". Die "Wahrheit" (und das Leben) liegt in
einem selber.
> h

Manchmal findet wohl ein Weiser was im Windhauch, was in den breaking news (Sturm, Erdbeben, Feuer) oder auch im Kaffesatz nicht zu finden ist...

(Zitat aus: 1 Könige 19, Zürcher Bibel):

11 Da sprach er: Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Und sieh - da ging der HERR vorüber.

Und vor dem HERRN her kam ein grosser und gewaltiger Sturmwind, der Berge zerriss und Felsen zerbrach, in dem Sturmwind aber war der HERR nicht.

Und nach dem Sturmwind kam ein Erdbeben, in dem Erdbeben aber war der HERR nicht.

12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, in dem Feuer aber war der HERR nicht.

Nach dem Feuer aber kam das Flüstern eines sanften Windhauchs.

13 Als Elija das hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel.

Dann ging er hinaus und trat an den Eingang der Höhle.

Und sieh, da sprach eine Stimme zu ihm: Was tust du hier, Elija?

(...)

; -)

Gottfried

"Gottfried Helms" <helms@uni-kassel.de> schrieb im Newsbeitrag <news:794mu0F1n4sjtU1@mid.dfncis.de...>
> Am 08.06.2009 11:00 schrieb W.Herrmann:
"Gottfried Helms" <helms@uni-kassel.de> schrieb im Newsbeitrag <news:793u7dF1p56d2U1@mid.dfncis.de...>

> Ja, und warum soll das - mit Rücksicht auf den gemeinten Bezug - nicht auch stimmen. Also, was meint er mit "Es kommt nichts Neues"?

> hmm, viel mehr als aus dem Text hervorgeht, wird man nicht sagen können... :-)

Tschuldigung, daß ich so blöde Fragen stelle, ohne mir vorher noch einmal den Text herzunehmen, hatte ich, wie ich jetzt merke, zwar einmal vor ca 30 Jahren gemacht, aber ohne, daß sich das sehr ins Bewußtsein geprägt hätte. Heute sehe ich, daß sich dieses "Es kommt nichts Neues" ganz augenscheinlich auf die grundlegenden Seinsmerkmale (Iakkhana) bezieht :) insbesondere auf "**anicca**" und auf das daraus folgende "**dukkha**".

> Der eher interessante Aspekt ist hierbei für mich eher die **Wertung** die er damit verbindet, oder anders gesagt, inwiefern er "daran leidet" oder anders gesagt: inwiefern das (emotionale, spirituelle,...?) Empfinden von Enttäuschung, Leid, Unbefriedigt-sein, Unglücklichsein... an einen Vorgang **eines** menschlichen Organs: des rationalen Apparates, geknüpft ist. Nämlich z.B. daran, ob der betrachtende Verstand "etwas Neues" finden kann unter der Sonne bei der Betrachtung der Welt...

Denkbarer Vergleich: macht mich Nahrungsmangel hungrig oder macht er mich unglücklich, hadernd-mit-der-Welt, nicht-verankert-in-der-Welt? (siehe aber unten, *1)

Bin noch nicht ganz durch, aber ein Aspekt ist mir sofort aufgefallen. Es gibt nur **eine** Möglichkeit des Entrinnes, und das ist das "*in der Zeit*", *im Augenblick* zu sein.

> Das obige thematisiert den Aspekt "nichts Neues", den Du anfragst, der mir aber im Kohelet-Text eher nur ein Teilaspekt zu sein scheint. Das, worin Kohelet hingegen tatsächlich das Übel sieht, scheint mir eher dieses: "*wann der Tod erscheint - wer kann es sagen*", bzw "*ob der Odem des Tieres nach unten und der Odem des Menschen nach oben geht*", also die mangelnde Einsicht in die **Zukunft** der Entwicklung zu sein, das fehlende Wissen um den Todestag, als pointiertes Beispiel.

Und das scheint mir, für einen "Weisen", eigentlich überraschend eindimensional, muß ich sagen, fast ein-fältig... ;-)

Hm, den Eindruck hatte ich jetzt gerade nicht. Ich las es gerade so, daß das Übel darin besteht, daß obgleich die Einsicht sagt, daß alles verweht (auch in der Zukunft), Erwartungen an die Zukunft gestellt werden, die nicht erfüllbar sind.

Das jetzt nur kurz, ich lese mal weiter.

()

Am 11.06.2009 21:11 schrieb Gottfried Helms:

>> Ich versuche gerade einen Zugang zum Buch "Kohelet" (...)
Hallo Magda, hallo Walter -
... sorry, muß bis Montag unterbrechen. Melde mich dann wieder.

Hat nun doch etwas länger gedauert mit einem an-/abschließenden Post.

Leider gab es keine weiteren vertiefenden Informationen, aber immerhin ein paar Gespräche, eines am Wochenende mit einer ev. Pfarrerin. Für mich hat sich das folgende Fazit ergeben.

a) es ist vielleicht nicht **so** überraschend (wie es manchmal dargestellt wird) oder **so** widersprüchlich, daß diese Geschichte in den jüdisch/christlichen Kanon gefunden hat - im Gegenteil. Sie beleuchtet eine wichtige spirituelle/religiöse Thematik, am Beispiel des Königs und Davidsohnes Salomo (ca 900 v.C.), dessen herausragendes Merkmal gottgeschenkte "Weisheit" war, mit einer durchaus religions-inhärenten/konsistenten Message.

Die "Weisheit" und deren Potenz, zu materiellem Reichtum und dadurch zur Erfüllung auch aller möglichen Wünsche zu kommen, und selbst deren Potenz zur weitreichenden und überlegenen Erkenntnisgewinnung, wie dies in dem Stück bebildert wird, führt dennoch zu nichts weiterem als dem Gefühl von Enttäuscht sein, von Sinnlosigkeit des ganzen Seins/Treibens/Wesens, diesem "Hébel".

An anderer Stelle (in den Chroniken und Königsberichten) wird der Zorn Gottes auf den abweichlerischen, religiös fremdgehenden Salomo geschildert, der nur deswegen nicht bereits zu Lebzeiten mit der Auflösung seines Reiches gestraft worden sei, weil "Gott dessen Vater David liebhatte" (das tritt dann erst für seinen Sohn Jerobeam ein).

Man kann aber dieses "Sinnlosigkeitsgefühl" -nun im religiösen Sinne- als Folge, oder eigentlich bereits als Begleiterscheinung, des "getrenntseins-von-Gott", oder vielleicht eher des aktiven "sich-trennens-von-Gott" verstehen/einordnen, wie das z.B. in dem Konzept der "Sünde" benannt wird, wenn sie nicht als einzelne böse, zu verurteilende Tat, sondern als schlichtes "Abgetrenntsein-von-Gott" und der daraus resultierenden (und existenziell erlittenen!) Befindlichkeit betrachtet wird.

Und hat damit eine Lehrgeschichte, die sich mit einem abstrakten Wunsch nach/Gefühl von "Weisheit" auseinandersetzt und mit deren Impotenz, ein (Sinn-)befriedigtes Lebensgefühl erhalten/erzeugen/ einpflanzen zu können. "Abstrakt": wenn sie sich nicht mit der religiösen Bindung an Gott, dem Gottesdienst und der entsprechenden persönlichen/ ethischen/ sozialen/ kulturellen Einbindung verknüpft.

Als Buddhist klingt für mich dabei ein wenig die oft erlebte Diskussion um (ebenso abstrakte) Erkenntnis/ "Erleuchtung" an; ich sage hier wiederum "abstrakt": wenn sie sich nicht an das Grundthema des Leidens und des Weges zur Auflösung des Leidens rückbindet, nicht sich an ihm/ ihr gründet: dem Hörer/dem Jünger eines abstrakten Erleuchtungsversprechens/-pfades kann sich durchaus die rhetorische Frage des Kohelet einstellen: *und wozu das Ganze?*

Es gibt in der Theologie die Auffassung, daß der Kohelet-Text nicht von Salomo selbst, sondern etwa im 3. Jh. v.C. gestaltet worden sei, etwa zu einer Zeit als auch die Hiob-Geschichte entstanden sei und damit bspw. -in ihren Formen als Lehrgeschichten- eine bestimmte Phase der Entwicklung der Religiosität hin zu einer Theologie markierte. Ein Rabbi, den ich per Internet befragen konnte, wies dies zwar zurück und ordnete den Text tatsächlich dem König Salomo zu, die Pfarrerin bekräftigte hingegen die Ansicht der hier genannten Entstehung - ich halte es durchaus für möglich, daß dem Verfasser dieser Schrift Elemente, oder auch die wesentlichen Gedicht-/Spruchsequenzen des Textes als originäre Sprüche Salomos vorgelegen haben mögen, daß aber jener Verfasser sie in dieser Form des biblischen Textes zusammengestellt und gerahmt hat und daß ihre Aussage - wie ich oben mit dem

Blick auf das Sünd(igkeit)-Konzept gesagt habe - vollständig "**im Kanon**" liegt anstatt "*überraschend*", "*fremd*" zu sein oder, wie Hungerleider formuliert, als "*Fremdkörper*" erscheinen muß. Der kanonische Gehalt ist -so gesehen- nur nicht einfach expliziert, rationalisiert... (*so daß er folglich nur von einem gehört werden kann, "... der Ohren hat zu hören"...*)

b) Als kleines Detail verändert sich mir dabei auch diese Stelle "*alles hat seine Zeit,... hat seine Zeit,... hat seine Zeit*" die in Predigten verwendet wird und mit einer bestimmten Konnotation bis in esoterische/ neureligiöse Kreise gefunden hat; mit dieser Konnotation, es gebe gewissermaßen eine "*richtige Zeit*" - für jedes. Mir scheint es jetzt eher, als ob nichts anderes gemeint sei als auch das im übrigen Text anklingende resignative: wozu das alles? Es wird (*weiterhin*) das Morden geben, es wird (*weiterhin*) das Geborenwerden geben... oder: "*was ich auch aufbaue, mein Nachfolger reißt es wieder ein*" und dieses echoisierend "*es gab und wird (weiterhin) das Aufbauen geben und es gab und wird (weiterhin) das Einreißen geben*" beides existiert, wird existieren, hat seinen Zeitraum und wird weiterhin seinen Zeitraum bekommen - wieweit ich auch durch mein Streben erkennen und einwirken mag, alles nichts mehr als "*Hébel, hébel, hébel*"...

Hmm. Vielleicht ist diese oben erwähnte "mystische" Konnotation ja nur meine eigene verzerrte Wahrnehmung und diese Ent-mystifizierung infolgedessen auch nur mein eigener Erkenntnisfortschritt ;-) aber sei's drum. Jedenfalls macht dann die Predigt-prägende Heraustrennung dieser Zeilen "*Alles hat seine Zeit...*" und deren gesonderte Zitierung überhaupt keinen Sinn mehr, sie wirkt dann eher unangemessen, text-/intentionsverändernd.

Soweit meine Gedanken dazu. Dies wäre sozusagen die "Folie" auf der ich diesen Text jetzt lese/lesen kann. Die Synopse verschiedener Textübersetzungen mit der Idee, womöglich Formulierungs-Korrekturen einzubringen, wird hiermit nicht überflüssig, aber für mich als Laien und hebräisch-unkundigen eher sekundär und ich glaube, ich kann mich also von einem weiteren solchen Engagement wohl verabschieden.

Interessant für mich ist einfach, wie eine geistesgeschichtlich "einfach" beginnende *Spiritualität/ Religiosität* mit der laufenden gesellschaftlichen Entwicklung sich in *Theologie* verwandelt, und wie sie neue, abstraktere Themen, die mit der allgemeinen geistigen Entwicklung aufkommen, verhandeln muß - und auch wahrscheinlich nur "erfolgreich" sein kann, wenn diese wiederum an die eigentlichen Urthemen/ an das eigentliche Urthema konsistent angeknüpft werden können.

Im Buddhismus können wir zwar nicht von "*Theologie*" sprechen, aber der historisch-religiöse Prozeß mit der Herausbildung von Schulen und ihren spezifischen spirituellen und philosophischen Literaturen und der Erhöhung des Abstraktionsgrades im spirituellen Diskurs sollte m. Mn. nach analog gelesen werden können.

Und die Analyse der **Herkunftswege** des jeweils zeitgenössisch rezipierten Gedankenguts mag auch einen **Rückweg** /Bezug zu den Urthemen/Wurzeln offenlegen und damit auch ermöglichen, bei den Wegen/Pfaden, die wir einschlagen und wandeln, nahe in Kontakt mit solchen eigentlichen Urthemen zu bleiben/zu kommen und statt resignativem "*alles ist Hébel*" oder "*alles ist Leiden*" besser Geerdetsein, Mitgefühl und Stillung im "*Gottes-dienst*" bzw "*auf dem Pfad der Leidensauflösung*" zu erhalten/ zu entwickeln... ;-)

Gottfried

On 7 Jul., 00:52, Gottfried Helms <he...@uni-kassel.de> wrote:

> Hat nun doch etwas länger gedauert mit einem an-/abschließenden Post.
Leider gab es keine weiteren vertiefenden Informationen, aber immerhin ein paar Gespräche, eines am Wochenende mit einer ev. Pfarrerin. Für mich hat sich das folgende Fazit ergeben.
a) es ist vielleicht nicht *so* überraschend (wie es manchmal dargestellt wird) oder *so* widersprüchlich, daß diese Geschichte in den jüdisch/christlichen Kanon gefunden hat - im Gegenteil. Sie beleuchtet eine wichtige spirituelle/religiöse Thematik, am Beispiel des Königs und Davidsohnes Salomo (ca 900 v.C.), dessen herausragendes Merkmal gottgeschenkte "Weisheit" war,

Salomo ist nicht der Autor, sondern es heißt, dass es zum Frieden dient. Zu schlomo (friedfertig) gibt es eine Reihe Weisheitsliteratur. Heißt aber nicht, dass es ein Dichter ist, ist nur ein Thema. Das merkt man am Schreibstil der einzelnen Werke.

Daher bist Du wohl richtig informiert:

>> Es gibt in der Theologie die Auffassung, daß der Kohelet-Text nicht von Salomo selbst, sondern etwa im 3.Jh vC gestaltet worden sei, etwa zu einer Zeit als auch die Hiob-Geschichte entstanden sei ...

Wie ich am 8. Juni schrieb: "Als ich beim dritten motivationslosen Satz war, musste ich lachen. Da durchschaute ich den Trick! Durch Doppelbedeutungen, die in der Übersetzung leider keine Gültigkeit haben, dreht sich die <Predigt> in eine humorvolle Angelegenheit Richtung Motivation!..."

Wird aber recht viel Arbeit werden, das mal aufzubereiten. Danke aber auf alle Fälle für Dein Interesse dafür. Und - wie knüpft man an das ursprüngliche Verständnis wieder an?

>> Interessant für mich ist einfach, wie eine geistesgeschichtlich "einfach" beginnende Spiritualität/Religiosität mit der laufenden gesellschaftlichen Entwicklung sich in Theologie verwandelt, und wie sie neue, abstraktere Themen, die mit der allgemeinen geistigen Entwicklung aufkommen, verhandeln muß - und auch wahrscheinlich nur "erfolgreich" sein kann, wenn diese wiederum an die eigentlichen Urthemen/ an das eigentliche Urthema konsistent angeknüpft werden können.

>> einschlagen und wandeln, nahe in Kontakt mit solchen eigentlichen Urthemen zu bleiben/zu kommen und statt resignativem "alles ist Hébel" oder "alles ist Leiden" besser Geerdetsein, Mitgefühl und Stillung im "Gottes-dienst" bzw "auf dem Pfad der Leidensauflösung" zu erhalten/ zu entwickeln... ;-)
Gottfried

Danke für die Ideen

Magda

Am 07.07.2009 21:37 schrieb Magda:

>> Wird aber recht viel Arbeit werden, das mal aufzubereiten. Danke aber auf alle Fälle für Dein Interesse dafür. Und - wie knüpft man an das ursprüngliche Verständnis wieder an?

Hallo Magda -

danke weiterhin für Deine Kommentare. Habe inzwischen auch Deine ältere Diskussionen u.a. mit Klaus Schäfers gefunden (2002, 2004) - vielleicht bekommst Du es ja einmal hin.

>> Und - wie knüpft man an das ursprüngliche Verständnis wieder an?

Mir fällt allerdings selbstkritisch auf, daß ich eine andere Verständnisebene des Textes angenommen habe, als das in euren früheren Diskussionen der Fall war.

In jenen Diskussionen geht es um die **Messages**, die Kohelet als Sprecher **formuliert** - mit diesen setzt die Diskussion 2002 sich auseinander und prüft z.B., ob sie unserm Bibelverständnis/Verständnis von jüdisch/christlichem Gottesglauben konform sind... um dann zu einem Ergebnis zu kommen: "wie kann dieser Text eigentlich in der Bibel stehen?" Klaus schreibt z.B. einmal dem Sinne nach "Kohelet eigentlich ein Agnostiker!" Das Beispiel war: Kohelet verneint und überwirft sich mit der religiösen Auffassung, daß nach dem Tode der tierische Odem nach unten aber der menschliche Odem nach oben gehe – es sei alles eins und die Seelen schlugen denselben Weg ein.

Zwar hatte ich anfänglich auch auf dieser Ebene gedacht (und hier in diesem Sinne staunend gefragt), aber das hatte sich unmerklich geändert, und die Kanonizität des Textes erscheint mir auf einer anderen Ebene - nachdem ich (auch unkritisch) ein paar **Voraussetzungen** gemacht hatte:

a) Nämlich, daß das geistige Modell des Kohelet in ein Gefühl des Leidens, der Verzweiflung (Verzweiflung als Auftrennung der Einheit mit Gott/Welt) eingebettet sei.

b) Und die **Lehrgeschichte** Kohelet nicht so sehr die rationale Auseinandersetzung mit den Statements der (Koheletschen Art von) Weisheit, sondern eine (kühle) Illustration, ja bloße Demonstration des seelischen Leidens, der mit dieser Form von (gottgetrennter, dualisierter) Weisheit verbundenen Qual ist, die jener Interessierte herauslesen kann, der "Ohren hat (solches) zu hören"... - einfach durch die nüchterne Dokumentation des vergeblichen geistigen Ringens eines fehlorientierten Super-Weisen...

Ich hatte früher lange Zeit ein Bild für eine ähnliche Situation in politischen Zusammenhängen: ein Nichtschwimmer wird in ein Wasserbecken geworfen und rudert und schlägt mit seinen Armen, um nicht unterzugehen. Die heftigen dennoch hilflosen Armschläge sind die argumentativen Schläge mit der jemand sich krampfhaft über Wasser (in der Auseinandersetzung) halten will. Würde er erkennen, daß das Wasser ihn tatsächlich tragen würde wenn er es nur erlauben könnte, könnte er in eine harmonische und entspannte Bewegung/Beziehung, in ein Schwimmen kommen.

Wenn man dieses Bild und entsprechende Situationen im politischen, später religiösen Zusammenhang ein paar mal gesehen hat, (oder sagen wir einmal vorsichtiger: so interpretiert hat), kann man die (angstvollen, ver-zwei-felten) Armschläge kopfschüttelnd betrachten und stattdessen die Person des Nichtschwimmers ansehen, d.h. ich setze mich nicht vordergründig mit den ***Statements*** eines Sprechers auseinander, sondern mit seiner **Situation** die ihn solche Statements machen läßt; ich streite nicht mit ihm über seine Bewertung der Dinge (ich bin mir meiner eigenen sicher genug) sondern lasse aus dem Ensemble seiner Bewertungen ein Bild einer Person entstehen, in dem ich womöglich mit (s)einer Tragik mitfühlen kann. Wenn man diese (meine) Sichtweise teilen kann, dann macht sogar (die **Lehrgeschichte** Kohelet gänzlich ungebrochen lassend) einer der Schlußsätze in Kohelet Sinn, der den Leser mahnt: "*zuviel lesen/studieren macht nicht glücklich*", und bestätigt diese Lesart.

Noch eine kurze Anmerkung, ich hatte das ja im vorigen Posting schon angesprochen: der Begriff der **Weisheit**, wie der Buddha ihn benutzt und wie der Prediger ist wohl sehr unterschiedlich. Erscheint Weisheit bei Kohelet als (letztlich) operationale Weisheit, illustriert durch die Potenz zur Aneignung der Welt, ihrer materiellen Gestaltung, kurz der durch sie vermittelten "Macht" im Sinne von "machen können", so wird sie durch die größere Macht der Wirklichkeit verneint: der mentale Impuls zur "Macht" ist verbunden mit einerseits einer Idee der Permanenz des ge-machten und andererseits einer Idee der vollkommenen Prognosefähigkeit. Letzteres verrät ein heimliches Paradigma des Determinismus (was sich im Religiösen als "Tun-Vergeltung"-Prinzip oder in Karma-/Verdienst-Analysen ausdrückt).

Diese (letztlich operationale) "Weisheit" gerät in Widerspruch zur Wirklichkeit des Vergänglichen, des Zufälligen/ Chaotischen, der Komplexität, und so auch der Bedürfnisse und des Erleidens des physischen, geistigen und sozialen Wesen Mensch.

Der Buddha stellt dieser "Weisheit" eine andere entgegen: eine die sich von dieser operationalen Bindung löst, die (in meiner Notation hier ausgedrückte) Macht- und Intentiongebundenheit verläßt. Im "padhana"-Sutta (siehe unten) spitzt er die **Verneinung** des "Verdienststerwerben"s (wenn es nämlich Zweck-gebunden ist) zu - und er kann schließlich von seiner Weisheit/Lehre sagen:

"diese Lehre, die am Anfang begütigt, in der Mitte begütigt, am Ende begütigt"

Der Autor/Redakteur der Kohelet-Geschichte hat eine vergleichbare Perspektive: der gott-nahe Mensch (des jüdischen Glaubens) ist von dem Koheletschen Zerwürfnis mit der Vergänglichkeit, Unprognostizierbarkeit der Welt frei. Er kann den größten Weisen sogar mit seinem "*alles ist Hébel*" sozusagen im Volltext zitieren; völlig unangefochten kann er dies einfach so stehen lassen und dadurch dessen Gedanken und Lebensgefühl dem Leser demonstrieren - und es kann ihm deshalb genügen, am Ende anzumerken, daß eben eine/solche Studierweisheit nicht reiche...

Gottfried

III:2. Der Kampf (Padhána-Sutta)

(SUTTA-NIPÁTA, Lehr-Dichtungen)

(Lt. K ist es der Buddha selber, der nun den von Ananda in der vorigen Sutte begonnenen Bericht fortsetzt.)

425 Als an dem Ufer der Neranjara dem Kampf ich hingegeben war;
Um Bürdenfreiheit zu gewinnen, in starkem Mühen tief ich sann,
426 Da nahte sich Namuci* mir und sprach gar mitleidvolles Wort:

"Hager bist du, häßlich anzusehen! Dem Sterben bist du nahe schon!

* Namuci (der Nicht-Befreier) ist ein Name Máras, der Verkörperung der Daseinsbejahung und damit des immer wieder erneuten Sterbens.

427 Zu tausend Teilen bist du schon des Todes, dein Leben mißt nur einen Teil!
So lebe, Herr! Denn besser ist ja Leben, und lebend kannst *Verdienst* du wirken!
428 Wenn du den Reinheitswandel führst und darbringst auch die Feuerspende,
Gar reich *Verdienst* mag wachsen dir! Was kannst du durch den Kampf erwirken?
429 Schwer gangbar ist der Weg des Kampfs, ist schwierig, schwer auch zu vollenden!"

Mára, diese Verse sprechend, nahe bei dem Buddha stand er.
430 Und als Mára so geredet, sprach zu ihm dann der Erhabene:

"Du Freund der Lässigen, du Böser! Wenn dies ist deines Kommens Sinn,
431 Auch noch so winziges *Verdienst*, nicht hat es für mich fürder Zweck.
Für die noch Zweck erfüllt *Verdienst*, die anzureden mag es Mara lohnen!
432 Vorhanden ist Vertrauen, Tatkraft; auch Weisheit* findet sich in mir.
Der also ich entschlossen bin, was redest du vom 'Leben' mir?"

* Dies sind drei der fünf Spirituellen Fähigkeiten ([indriya](#)); die anderen beiden, Achtsamkeit und Sammlung, werden in v. 434 genannt.

433 Der Wind hier trocknet selbst der Flüsse Strömung,
Wie sollt' nicht Blut in mir Entschlossenem trocknen!
434 Doch wenn auch Blut mir trocknet aus, auch Galle trocknet und der Schleim,
Ob mir die Muskeln auch erschlaffen, nur stärker klärt sich mir der Geist;
Die Achtsamkeit, die Weisheit und die Sammlung, nur stärker wurzeln sie in mir!
435 Mir, der ich so entschlossen weile, ob auch der Schmerzen stärkste mich befallen,
Nicht schaut mein Geist nach Lüsten aus!
Erkenne hier die Reinheit eines Wesens!

On 10 Jul., 07:18, Gottfried Helms <he...@uni-kassel.de> wrote:

- > danke weiterhin für Deine Kommentare. Habe inzwischen auch Deine ältere Diskussionen u.a. mit Klaus Schäfers gefunden (2002, 2004) - vielleicht bekommst Du es ja einmal hin.
- > > Und - wie knüpft man an das ursprüngliche Verständnis wieder an?

Danke für Deine guten Wünsche. Mittlerweile habe ich ein bisschen mehr Erfahrung was die Darstellung der damaligen Denkschritte betrifft. So ganz ist es mir wohl auch diesmal nicht gelungen :-)

Ich möchte deshalb noch einmal darauf hinweisen: VOR einer Meinungsbildung soll der GANZE Text erschlossen werden, wie er sich in den Vielfachbedeutungen aus dem Hebräischen ergibt!

Zwar hat Kohelet auch so Ansprechendes. Es gibt aber halt verschiedene Stufen von Verständnis! Jedoch beim vollständig erschlossenen Text findest Du die Übereinstimmung mit den östlichen Weisheitslehren! Für mich sind sie dann noch genauer erklärt und können sogar zur Klärung dieser beitragen.

Leider ist dieser Wunsch für den Ansatz dieser Richtung über die Auslegung bisher ungehört verhallt oder noch immer nicht angekommen.

Du hättest glaube ich sehr gute Voraussetzungen für ein Textverständnis, selbst ohne hebräische Sprachkenntnisse. Vielleicht schon durch die Beschäftigung der Weisheitslehren an sich. Neben Sprachkenntnissen ist die vernünftige Denkweise wohl auch eine Voraussetzung zur Lösung des Rätsels und schließlich das richtige Gespür ...

- > b) Und die **Lehrgeschichte** Kohelet nicht so sehr die rationale Auseinandersetzung mit den Statements der (Koheletschen Art von) Weisheit, sondern eine (kühle) Illustration, ja Demonstration, des seelischen Leidens, der mit dieser Form von (gottgetrennter, dualisierter) Weisheit verbundenen Qual ist, die jener Interessierte herauslesen kann, der "Ohren hat (solches) zu hören"... – einfach durch die nüchterne Dokumentation des vergeblichen geistigen Ringens eines fehlorientierten Superweisen...

Das ist Dir sehr gut gelungen darzustellen, aber nun finde das Gegenstück dazu!

Es ist auch im Text enthalten! Das zeigt die Freuden.

Magda

Am 10.07.2009 07:18 schrieb Gottfried Helms:

>> a) Nämlich, daß das geistige Modell des Kohelet in ein Gefühl des Leidens, der Verzweiflung (Ver-zwei-flung als Auftrennung der Einheit mit Gott/Welt) eingebettet sei.

Ein kleines Fundstück hierzu (Quelle: siehe[1]), in "frühjüdischen", allerdings "außerkanonischen Schriften" in dem jemand so ähnlich denkt wie oben angedeutet, der den Salomo(!) entsprechend reden läßt (Vers (6)) und damit eine Herkunft für bestimmte Stellen in Kohelet anbietet:

>> **"Testament des Salomo, Kap 26**

*(1) Ich nahm aus jedem Land und Reiche Weiber
Sie waren nicht zu zählen
(...)*

[Salomo wirft nun ein Auge auf eine junge Frau in einem andern Königreich; er soll sie aber nur bekommen, wenn er den anderen Gottheiten opfert. Deshalb wird auf die junge Frau eingedrungen, sich Salomo so lange zu verweigern]

*(4) Sie drangen drauf in diese Jungfrau
und sagten ihr: "..."
(...)*

[und rieben ihre Haut mit giftigem Heuschreckenblut ein...]

*(5) Und wie von Sinnen
hielt ich das Blut der Heuschrecken für nichts
nahm sie in meine Hände
und opferte den Göttern
in Raphans und in Molochs Namen;
dann holte ich die Jungfrau in mein Königsschloß*

*(6) Und Gottes Geist ward mir entzogen
seit jenem Tage gleichen meine Reden leeren Sprüchen
man zwang mich Götzentempel zu erbauen*

<*****

<*****

*(7) Also befolgt ich Unglückseliger ihren Rat
und Gottes Herrlichkeit wich ganz von mir
Es ward mein Geist verdunkelt
So wurd ich ein Spott der Götzen und Dämonen
(...)*

<*****

<*****

"

Das Ganze ist für mich zwar eindeutig ein sekundärer Text und kein Original Salomo, aber interessant ist, daß es offensichtlich einem nicht ganz irrelevanten Autor angelegen war, dieses "leere Rede"-Gefühl in (6) und (7) explizit auszumalen und hier für (s)eine Lehr-Intention einzusetzen.

Kein große Sache, sicherlich, aber eine nette Kuriosität...

Wenn man die von mir unterstellte **Distanz** des Redakteurs zu den Salomo-Gedanken/Statements annimmt, könnte man den Rahmen des Kohelet-Buches praktisch so nacherzählen:

[der Redakteur redet:]

Dies sind Zitate des Kohelet [Versammlungsredners].
Ein Davidsohn, ein König Israels in Jerusalem.

"Nichtigkeit der Nichtigkeiten", ist die Message des Versammlers,
"Alles ist Nichtig!"

- - - - -
[der Redakteur läßt Kohelet nun in der Ich-form reden]
(...)

[die verschiedenen Teildiskurse, die jeweils zum "Nichtigkeits"gedanken
führen und im Prinzip jedes einzelne eine Theodizee bedeutet ... siehe auch (*1)]

"alles in Zyklen,(...) das Streben nach Beständigkeit(...) - nur Wind, alles nur Haschen nach
Wind"

"Ich sah die Ungerechtigkeiten... (...) - Nichtig, alles nichtig..."

"Die Weisen sterben wie die Dummen... (...) - Furz, alles ein einziger Furz..."

"...ich haßte mein Leben (...) - absurd, alles absurd"

"...niemand weiß, ob mit dem Tode der Odem der Tiere nach unten
und der des Menschen nach oben geht (...) - unfäßlich, alles unfäßbar und hohl!"

(...)

- - - - -
[und dann in Kap 12 verwende ich hier das Wörtchen "Zitate" wegen der sonst
schwerlich verständlichen Betonungen "**wahr**" und "**eines Hirten**";
der Redakteur spricht zum Leser:]

Dies alles sind wahrhaftige **Zitate** der Worte des Kohelet und sie stammen
alle von einem **einzigen** Hirten [oder :Denker (?)]

Drum laß dich warnen, junger Leser: das Büchermachen hat kein
Ende und ermüdet den Leib

Beachte Gott und halte die Anforderungen eines gottesnahen
Lebens ein, denn dies ist, was den Menschen "ganz" macht. (*2)

Die letztere Wendung ("ganz macht") habe ich übrigens aus einem Aufsatz [2], der meiner Spekulation über die Gesamt-Interpretation ziemlich nahe kommt, allerdings nicht zur Idee einer Distanzierung des Redakteurs zu diesen Kohelet-Gedanken fortschreitet (vielleicht liege ich ja auch einfach falsch). Hier holt er die Übersetzung:

>> " Fear God, and keep his commandments; for this is the *whole of man*."

und erklärt die intendierte Betonung:

>> This is what makes *man whole*. And the secret is to enthrone God in the days of your youth. If you want to find the secret of living so that the heart is satisfied and the spirit is enriched and fulfilled according to God's intention for you, then "*Remember also your Creator in the days of your youth, before the evil days come.*"

Die gefundene Diskussion um die Bedeutung des Begriffs "Kohélet" geht von "Prediger" über "Versammler" zurück bis zu der simplen und distanzierten Vorstellung des "Versammlungsredners", vielleicht - eines, der (noch) in der Lage ist, Gruppen von Zuhörern zu interessieren; vielleicht eine sich häufende Erscheinung in der geschichtlichen Phase (~250..200 v.Chr.) der vielfach vermuteten Abfassung dieses Buches? Wäre heute vielleicht in christlicher Kritik an (Halb-)Abtrünnigen ;-) (ehemals christlichen Zen-Meistern, Gurus, Satsang-Lehrern) entsprechend zu finden.

Und - letzter Punkt - vielleicht würde ich in einer Nacherzählung der Kohélet-Geschichte für "Weisheit" besser "Wissenschaft" setzen; vor allem aus dem Grund, weil sie hier im gesamten Text so gerahmt wird, nämlich als operationale Potenz; aber auch, weil dies in Kommentaren über den damaligen jüdischen Weisheitsbegriff genauso angedeutet wird im Sinne von "*Weisheit: Wissen u. Gestaltungsfähigkeit für das praktische Leben*".

Die Auseinandersetzung mit dem "Kohélet" durch den "Redakteur" erinnert dann eher an so etwas wie eine Auseinandersetzung eines christlichen Autors mit (zwecks Aufsatz versammelten(sic!)) Statements eines berühmten Physikers/ Quantenphysikers/ Kosmologen/ Neurologen/ Gentechnikers, der in Vorträgen zwar die Säle zu füllen imstande ist ("*Religion und Wissenschaft*" oder so...), die aber eben die Lebenszufriedenheit vermissen lassen, die (unter christlicher Prämisse) mit Gottergebenheit/-bezogenheit einhergehen würde.

Komisch außerdem, daß es mich nicht längst in Ruhe läßt...
Na mal sehen ob ich hier noch weiterkomme/weitermache.

Gottfried

=====

(*1) Einige Diskursstücke des "Kohélet" findet man dem Gedanken nach - vielleicht nicht so scharf formuliert - auch an anderen Stellen, die direkt dem Salomo zugeschrieben sind z.B. aus: Sprichwörter/Sprüche, Kap 25 (zitiert aus der Bibel (Menge-Übersetzung) [3])

>> *1 Auch dies sind Sprüche von Salomo, welche die Männer Hiskias, des Königs von Juda, gesammelt haben.
2 Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen, aber der Könige Ehre ist es, eine Sache ans Licht zu bringen. –
3 Wie des Himmels Höhe und der Erde Tiefe, so ist auch das Herz der Könige unerforschlich. –
4 Nur wenn die Schlacken vom Silber geschieden werden, so kommt dem Goldschmied ein Gerät zustande.
5 Nur wenn die Gottlosen aus der Nähe des Königs entfernt werden, so wird sein Thron durch Gerechtigkeit feststehen. –
6 Brüste dich nicht vor dem König und stelle dich nicht an den Platz der Großen! 7 Denn besser ist's, daß man zu dir sagt: »Rücke herauf, hierher«, als daß man dich vor einem Vornehmen herunterrücken läßt. –
8 Was du mit deinen Augen gesehen hast, mache nicht voreilig zum Gegenstand einer Anklage; denn was willst du hinterher anfangen, wenn dein Nächster dich schmähdlich widerlegt? –
9 Bringe deinen Rechtshandel mit deinem Gegner zum Austrag, aber verrate dabei kein fremdes Geheimnis, 10 damit, wer es hört, dich nicht schmäht und dein übler Ruf nicht wieder schwindet.*

und weiteres mehr.

Das ist ein Zufallsfund; ich habe jetzt noch nicht systematisch weitergesucht. Möglich, daß der "Redakteur" wesentliche häufig diskutierte Kerngedanken seiner Zeit, für die man bei Salomo tatsächlich Vorbilder oder gar Ur-quellen finden konnte, fokussiert und auf Wendungen einer (möglicherweise gerade Verbreitung findenden) nihilistischen(?), larmoyanten(?) zeitgeistigen Strömung zuspitzt um dies gegenüber einem "gottesnahen Leben" zu kontrastieren. So eine Idee klingt auch in [2] an (dieses liegt etwa auf der Linie meiner "Distanz"-Spekulation).

(*2) oder: "*was den Menschen eint*"

Diese Formulierung wäre dann gedacht als Gegensatz zu dem "Ver-zwei-feln", des Trennens/ Getrenntwerdens des Lebensgefühls des Kohélet vom realen Leben in der Welt. Und die sprachliche Intonierung durch die Mittel der Ratio (im Sprachbereich der Philosophie: Nichtigkeit, neglectable, vanity):...aber mit dem emotionalen/spirituellen Grundgefühl: "alles nix..."

Quellen/Links:

- [1] "Testament des Salomo", Kap 26
in: Paul Riestler, Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel, 1927

 - [2] "Ecclesiastes: The Inspired Book of Error"
Ray Stedman, 1965
<http://www.pbc.org/files/messages/3072/0221.html>

 - [3] Menge-Bibel
<http://www.die-bibel.de/online-bibeln/menge-bibel/lesen-im-bibeltext/bibelstelle/Spr%2025/cache/843119ce24/>
(evtl funktioniert der link nicht direkt und die Stelle muß auf der Homepage erst ausgewählt werden)
-

Hallo Gottfried,

Ein Tipp: Du solltest unbedingt den ersten Satz von Kohelet mit in Deine Überlegungen einbeziehen! In der Regel findet sich darin immer so etwas wie eine Einführung oder "Überschrift". Dann kennst Du schon die Zielrichtung.

- > [der Redakteur redet:]
- > Dies sind Zitate des Kohelet [Versammlungsredners]. Ein Davidsohn, ein König Israels in Jerusalem.

Mit gleichen Worten gesagt, aber anders gedacht, ist das eine Sammlung, wie der Weg des Geliebten geht's!

Auszutauschen wären, weil der Satz für Auslegung gemacht wurde:

"David" gegen "geliebt"

"Salomo" gegen "friedfertig"

"König gegen "wie es geht" (König gibt Befehle, im Wort melech liegt "geht").

Dann kommen die Vorschläge

Nicht anöden, mit geht geliebtwerden nicht -> alles umsonst

Man tauscht den Begriff gegen das gleich lautende -> Spannung bringen, ein Idol!

Es ist ganz nett, was Du gefunden hast:

- > "außerkanonischen Schriften" in dem jemand so ähnlich denkt wie oben angedeutet, der den Salomo(!) entsprechend reden läßt (Vers (6)) und damit eine Herkunft für bestimmte Stellen in Kohelet anbietet:

Aber auch hier muss die Auslegung angewendet werden, sonst hast Du eine Jungfrau in den Händen mit giftigem Heuschreckenblut ... :-) wie die in den Stellen beschrieben.

Dank für Dein bleibendes Interesse - "alles ist eitel?"

Mit freundlichen Grüßen

Magda

Betreff: Weisheitsliteratur (war: "Das apostolische Glaubensbekenntnis")

Adrian Suter adrian.use...@wortrei.ch

Thu, 12 Aug 2004 21:28:29 +0200

Peter Zander <hpeterzan...@arcor.de> scripsit:

>>> Ist es Weisheit, lieber Adrian, das Streben nach Weisheit und Erkenntnis als Nichtigkeit abzutun? Ist es Weisheit, zu behaupten, dass alles, was wir Menschen tun, zu nichts führt, zu nichts Neuem?
>> Es ist späte biblische Weisheitsliteratur. Ob Du es, nach heutigen Masstäben und Konnotationen des Begriffs "Weisheit", weise findest, ist eine andere Frage.
> Genau auf diese Frage und auf die von mir angebotenen Alternativen wollte ich aber eine Antwort von Dir. Ich habe Dir meine Gedanken angeboten, Du darfst sie ruhig kritisieren. Meine Meinung sagte ich Dir doch schon. Darf ich noch auf eine Antwort hoffen? :-)

Ja, sogar in einem eigenen Thread - aber nur, wenn Du versprichst, zumindest halbwegs beim Thema zu bleiben. ;-)

Ich muss ein wenig ausholen. Ich werde am Schluss zu Deiner Frage nach meiner persönlichen Stellungnahme kommen.

Frühe biblische Weisheitsliteratur entsteht in der Königszeit. *Salomo gilt als der Weise schlechthin*. Weisheit, das ist *praktische Lebensweisheit*, Wissen über die *Zusammenhänge der Welt*. Als Weisheit am Königshof hat die Weisheit aber einen elitären Touch. Zeugnis für diese Art von Weisheit ist das Buch der Sprichwörter ab Kapitel 10.

Später ändert sich dieser elitäre Touch: in den Kapiteln 1-9 des Buches der Sprichwörter, gewöhnlich auf die frühe nachexilische Zeit datiert, ist die Weisheit Allgemeingut. Die Weisheit ruft im Tor, sie ist öffentlich.

Ein wichtiger Zusammenhang, den die Weisheitsliteratur thematisiert, ist der Tun-Ergehen-Zusammenhang^[1]: wer richtig handelt, die Gebote Gottes hält etc., dem ergeht es im Leben gut, wer die Gebote verletzt, dem geht es schlecht. Die Weisheitsliteratur steht mit dieser Betrachtungsweise nicht allein, auch das Deuteronomistische Geschichtswerk, um ein Beispiel zu nennen, ist aus dieser Perspektive geschrieben. Man findet z.B. im Richterbuch immer wieder die Notiz, dass Israel "*das Böse in den Augen JHWHs*" getan habe und deshalb in die Hand der Feinde gefallen sei, worauf es bereut habe und von JHWH ein Richter gesandt worden sei, um es zu befreien. Auch das babylonische Exil wird ganz aus diesem *Tun-Ergehen-Zusammenhang* gedeutet.

Mit der Zeit gerät diese Betrachtungsweise aber mehr und mehr in die Krise: die Menschen machen die Erfahrung, dass es eben oft dem Sünder gut geht, während der Gerechte leidet. Diese *Krise des Tun-Ergehen-Zusammenhangs* ergreift vor allem die Weisheitsliteratur. Zwei Namen der späten Weisheitsliteratur sind dafür charakteristisch: Hiob und Kohelet.

Hiobs Geschichte ist bekannt: der Gerechte, der leidet. Seine Freunde kommen zu ihm und erklären ihm in langen reden, dass er selbstverständlich gesündigt hat, das sehe man ja daran, dass er leiden müsse. Hiob hält fest, dass er das Leid nicht verdient habe. Die Antwort des Hiob-Buches: Gott allein hat die Weisheit, dem Menschen ist sie verborgen. Dies in offensichtlicher Abgrenzung zur oben genannten Sicht, dass die Weisheit öffentlich sei.

Die Antwort von Kohelet auf die gleiche Frage ist zwar anders, geht aber in die gleiche Richtung: er sagt, dass die Weisheit, die der Mensch erreichen **kann**, im Endeffekt *nutzlos* ist. Auch das eine Frucht der Krise des Tun-Ergehen-Zusammenhangs: letztendlich ist das Leben, bei aller Weisheit, die man aufschütten kann, *undurchschaubar*.

Ob ich selbst das weise finde? Nun, ich halte die Grundeinsicht von beiden, Hiob und Kohelet, dass das Leben letztendlich undurchschaubar ist, schon für weise. Es ist eine Gelassenheit, die einen davor

bewahrt, das Undurchschaubare als Bedrohung anzusehen. Das unterscheidet in meinen Augen den Weisen vom (bloss) Wissenden.

Gleichzeitig meine ich, dass Kohelet mit seinem Weisheitspessimismus und Hiob mit seinem Verborgenheitsgedanken übers Ziel hinausschiessen. Weisheit - und das Streben danach - sind in meinen Augen weder vergeblich noch nutzlos. Da bin ich froh, finde ich in der Bibel das Gegengewicht der früheren Weisheitsliteratur, über die ich oben geschrieben habe. Aber wie gesagt: die *Einsicht in die Begrenztheit der Weisheit*, die Hiob und Kohelet thematisieren, das halte ich schon für weise.

Du wirst darin wahrscheinlich wieder den Beweis sehen, dass die Bibel ein Buch der Universalausreden ist: alles steht drin, sogar das Gegenteil. Ich sehe darin etwas anderes: ich sehe darin ein Abbild der Fülle des Lebens, das nun mal komplex ist und viele, auch in entgegengesetzte Richtungen weisende Aspekte hat. Die biblische Botschaft ernst nehmen, das bedeutet für mich auch, auf Einseitigkeiten zu verzichten.

Ich gebe ja gerne zu, dass das Bild des richtenden und strafenden Gottes mir eher fern liegt. Trotzdem würde ich es nicht aus der Bibel streichen wollen, nicht - oder nicht nur - aus Ehrfurcht vor der biblischen Überlieferung, sondern weil es hilft, die Fülle der göttlichen Wirklichkeit nicht einseitig nach meinem Gusto zurecht zu stutzen.

Adrian
